Tote kehren nicht zurück

Von Tea_Kaiba

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Isanami 2
Kapitel 2: Tea 5
Kapitel 3: Seto 8
Kapitel 4: Isanami II 9

Kapitel 1: Isanami

Habt ihr jemals erlebt, was der Krieg Menschen antun kann? Nein? Ich schon. Der Krieg hat mir meine Familie genommen. Und lange Zeit wusste ich nicht einmal, wie meine Mutter aussieht. Weil ich sie nie kannte. Mein Vater lebt zwar noch, er hat mich aufgezogen. Aber obwohl er unverletzt aus dem Krieg zurück kam und ich nun wirklich an fast jede erdenkliche Kriegsverletzung gewöhnt bin - die Kämpfe sind jetzt schon fast dreizehn Jahre eingestellt, aber es laufen noch immer viele Verletzte herum - ,hatte ich immer das Gefühl, nie einen Menschen getroffen zu haben, der so grausam verstümmelt wurde wie er. Es ist, als ob ihm ein Stück seiner Seele fehlt.

Yugi hat mir erzählt, dass er zum Teil schon immer so war. So verschlossen, so abweisend, so... kalt. Nicht, dass er mich nicht liebt, nein, das tut er. Ich weiß es. Schließlich bin ich seine Tochter. Aber er läuft herum wie ein lebender Toter. Das ist mein Ernst. Obwohl er sich nicht über Lebensmittelmangel zu beklagen braucht - schließlich kann er sich mit seinem Geld beinahe ALLES besorgen - wirkt er ausgezehrt. Wie ich schon sagte. Als ob ihm seine Seele fehlt. Zu Yugi sollte ich noch etwas sagen. Er ist mein Taufpate. Ich glaube, das muss die Entscheidung meiner Mutter gewesen sein, Dad kann ihn nicht besonders gut leiden - was eigentlich noch eine Untertreibung ist. Ich kenne nicht ein Mal den Namen meiner Mutter, aber ich weiß, dass sie mit Yugi befreundet war. Irgendwann einmal habe ich einen Blick auf das Foto von ihr werfen können, das Dad so sorgfältig in seinem Nachttisch verschlossen hält, ganz so, als hätte er Angst, dass ihn die Vergangenheit wieder einholt. Das ist jetzt schon ein paar Jahre her. Natürlich war ich damals noch klein, und Anfangs dachte ich wirklich, dass sie eine Prinzessin war. Inzwischen ist mir aufgegangen, dass sie für einen Kostümball verkleidet gewesen sein muss, was sie in meinen Augen aber nicht weniger schön macht. Wenn Dad immer noch so viel an sie denkt, muss sie wirklich etwas Besonderes gewesen sein, wo er doch jede - und damit meine ich wirklich JEDE - Frau in Domino haben könnte.
Vielleicht, fällt mir gerade ein, vielleicht war das Bild auch ihr Hochzeitsfoto. Ist das nicht verrückt? Ich weiß nicht ein Mal, ob meine eigenen Eltern verheiratet waren. Und Auskunft will mir auch keiner geben... ich weiß inzwischen eine Menge über sie, ich glaube, Yugi ist erleichtert, wenn er über sie reden kann. Aber solche grundlegenden Daten wie ihren Namen, ihr Alter und ob sie mit Dad verheiratet war, will mir keiner verraten. HAben sie denn alle Angst, ihren Geist heraufzubeschwören?

Möglicherweise ließen sich Informationen über sie in ihrem alten Zimmer finden. Da hinein zu kommen, dürfte allerdings schwierig werden. Dieses Zimmer ist ein weiteres Rätsel, das meine Herkunft verschleiert. Es ist immer abgeschlossen, mit Ausnahme der paar Stunden am Abend, die Dad dort verbringt. Er sagt mir nie, wohin er geht, oder schiebt vor, arbeiten zu müssen, aber ich weiß genau, dass er es nicht tut. Ein Mal bin ich ihm nachgeschlichen, und durch den Türspalt konnte ich sehen, dass das Zimmer immer noch bewohnt aussah. Alles war noch da, sogar das Buch, in dem sie gelesen haben muss, lag noch auf dem Tisch. Egal, was sie uns im Biounterricht erzählen - Dads Herz sitzt nicht in seinem Körper. Er hat es in diesem Zimmer eingeschlossen, aus Angst, jemandem zu zeigen, wie verletzlich er ist. Den Schlüssel dafür trägt er um den Hals.

Manchmal frage ich mich, ob er da drinnen wohl weint. Ich halte es für möglich. Schließlich hat er auch geweint, als sie ihn mitgenommen haben. Das wenigstens hat mir Yugi erzählt. "Das war ein Tag, über den sich jedes Klatschblatt gefreut hätte, wenn sie damals nicht alle längst wegen Papiermangel Konkurs gegangen wären. Der Krieg hat auch ads geändert, vielleicht eins der wenigen Dinge, üer die man sich freuen konnte." Meinte er damals. "Es war an deiner Taufe. Dein Vater und ich waren die einzigen Männer auf der Feier, alle anderen waren bereits einberufen. Ich hatte ein gebrochenes Bein und dein Vater hat sich schlicht geweigert. Leider konnte ihn sein ganzes Geld nicht retten... mitten in unserem kleinen Fest sind sie hereingeplatzt und haben ihn mitgenommen." Wenn Yugi sprach, konnte ich solche Szenen immer lebhaft vor mir sehen. Besonders damals, als er von den Soldaten erzählte, die unsere Familie auseinander rissen... ich habe noch heute Albträume davon. "Ich habe deinen Vater nie weinen gesehen, bis auf dieses eine Mal. Er hatte dich im Arm, und deine Eltern hielten sich an einander fest... es hat ihnen nichts genützt. Zuerst hat man sie auseinander gerissen und dann dich aus seinem Arm. Lange war er ja nicht weg. Kaum ein paar Monate, und schon durfte er wieder nach Hause, weil das Kriegsende ohnehin abzusehen war. Aber da war deine Mutter schon weg... Und alles, was sie hinterlassen hat, warst du, in eine Decke gewickelt vor meiner Tür. Und eine Menge Erinnerungen. Keiner von uns hat je erfahren, was aus ihr geworden ist. Vielleicht wurde sie bei einem Bombenangriff getötet, vielleicht gefangen genommen und erschossen, vielleicht ist sie auch einfach nur verschollen und lebt noch. Das kann ich mir allerdings kaum vorstellen... sie hätte Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um euch beide wieder zu sehen. Ich glaube, deine Eltern wussten damals schon, dass sie sich nicht wieder sehen würden."
Ja... das wussten sie wohl. Denn bis jetzt ist meine Mutter nicht wieder aufgetaucht, und vor Kurzem hat jemand die Meldung verbreitet, dass alle noch Vermissten offiziell für tot erklärt wurden. Was schert es auch die Regierung, was sie Dad damit angetan haben? Ich glaube, er hat immer noch in einem Winkel seines Bewusstseins gehofft, dass sie noch am Leben ist und eines Tages zu uns zurück kommt. Obwohl er sonst ja ein ausgesprochen rational veranlagter Mensch ist. Mums Tod konnte er nie verwinden.

Einmal habe ich Yugi gefragt, wie sich meine Eltern kennen gelernt haben. Er musste einer Weile nachdenken, meinte aber dann: "Es muss zwei Jahre vor deiner Geburt gewesen sein. Ich kann dir nicht genau sagen, wann deine Mutter gemerkt hat, dass hinter seiner kalten Maske noch mehr steckt als er zugibt, jedenfalls war es vor uns Anderen. Sie war schon immer sehr sensibel veranlagt. Und sie kannten sich natürlich schon lange, durch unsere ganzen Turniere. Aber zusammen gekommen... ja, ich glaube, das sind sie erst an diesem Novembertag. War es der 5.? Vielleicht auch der 15., es spielt keine Rolle. Dein Vater wollte sich das Leben nehmen, womit keiner von uns gerechnet hätte. Aber sie hat es irgendwie gespürt - Gott weiß wie - und ist ihm nachgerannt. Bei dieser Gelegenheit müssen sie sich in einander verliebt haben. Danach war keine Rede mehr von Selbstmordversuchen. Sicher, sie haben in der Öffentlichkeit kaum mehr getan, als sich zu unterhalten, vielleicht gelegentlich einen flüchtigen Kuss auszutauschen. Seto ist nicht der Typ für solche Zärtlichkeitsbekundungen... Aber ihnen Beiden war anzumerken, dass sie am glücklichsten in der Gegenwart des anderen waren. Man konnte direkt das Gefühl bekommen, dass man nicht zwei, sondern nur einen Menschen vor sich hatte, wenn sie

so vor einem standen." Bei dieser Gelegenheit hört ich zum ersten Mal die Geschichte von dem mannweiblichen Wesen: Die Griechen glaubten, dass am Anfang der Zeit alle Menschen vier Arme, vier Beine und zwei Köpfe hatten. Sie waren weder Mann noch Frau, sondern beides. Diese Wesen waren so mächtig, dass sie die Götter hätten stürzen können. Die Olympischen bekamen Angst und Zeus zerschlug die Menschen in zwei Teile: je einen Mann und eine Frau. Und seit dieser Zeit sucht jeder Mensch im Leben nach seiner zweiten Hälfte...
Yugi war schon immer fasziniert von Sagen und Mythen, aber dieser hatte es ihm wohl besonders angetan. Er lieferte für ihn den Beweis, dass in jedem Mythos ein wahrer Kern steckt. Denn, so erklärte er, meinen Eltern habe man angesehen, dass sie zwei Teile eines solchen Ganzen waren. Ich musste ihm wohl glauben, und wenn ich mir Dads miserablen Zustand ansah, das war wenigstens eine plausible Erklärung dafür. Wer verliert schon seine zweite Hälfte, ohne Schaden davon zu tragen?

Ich frage mich, warum ich ausgerechnet jetzt diese ganzen Erinnerungen wieder wach werden lasse. Vielleicht liegt es an dieser seltsamen Frau, die ich heute vor dem Schultor gesehen habe. Erst viel später ist mir eingefallen, an wen sie mich erinnert. Aber das kann natürlich nicht sein.

Eben hat es an der Haustür geklingelt. Oder besser, am Tor, denn unsere Villa besitzt ja sogar ein richtiges, schmiedeeisernes Tor, mit Überwachungskameras und allem Schnickschnack. Ich habe nie verstanden, warum das sein muss, aber anscheinend gehört das zu dem, was man unseren "Status" nennt. Es regnet, darum kann ich nicht genau erkennen, wer dort draußen steht. Eine Frau offensichtlich. Eben kam Dad und hat auch aus dem Fenster gesehen. Jetzt weiß ich also, wie es aussieht, wenn jemand "weiß wie eine Wand" wird... er sieht aus wie eine lebendig gewordenen Mumie.
Und diese Frau...
Ihre Harre sind verworren, ihre Kleider nass...
Der Regen fällt immer noch wie aus Kübeln vom Himmel...
Aber...
Eben konnte ich ihre Augen sehen.
Ich kenne sie, ich sehe sie ja jeden Morgen im Spiegel.
Ist das möglich?

Dad steht mittlerweile an der Tür. Der Regen ist ziemlich laut, und er hat nur im Flüsterton gesprochen... aber ich glaube, ich habe endlich den Namen meiner Mutter erfahren:

"Tea..."

Kapitel 2: Tea

Wieder hier. Wieder zu Hause. Nie hätte ich gedacht, dieses Haus einmal wieder zu sehen. Nie seit diesem Tag im November. Ja, es war November, der 15., ich erinnere mich genau. Auf den Tag genau drei Jahre nach Setos versuchtem Selbstmord. Und kalt war es, natürlich, das Heizmaterial wurde knapp. Nicht nur teuer, was hätte uns das schon getan? Nein, es wurde rationiert. Aber ich hatte ein kleines Kind warm zu halten, also machte ich mich an diesem Tag auf den Weg nach Tokio, dort sollte es angeblich noch Holz zu kaufen geben - wenigstens so viel, um uns für ein paar weitere Tage zu wärmen. Isanami konnte ich auf der langen Zugfahrt nicht mitnehmen, also ließ ich sie bei Chiyo, unserer einzigen noch verbliebenen Angestellten zurück. Heute danke ich Gott dafür, jeden Tag, den ich noch erleben darf, wache ich mit einem Gebet auf den Lippen auf, dass ich meine Tochter damals nicht mit mir genommen habe. Denn das war der Tag, an dem über der Hauptstadt die Atombombe fiel. Ich sah davon nicht viel mehr als einen weißen Blitz und all die schreienden Menschen... ich war noch zu weit fort, um eine Explosion wirklich zu erleben. Aber ich spürte die fallende Asche, und ich wusste: so konnte ich nicht zurück. Nicht mit der tödlichen Strahlung in meinem Leib. Ich hätte sie getötet. Mein einziges Kind, und später, nach dem Krieg, auch meinen Geliebten. Ich habe natürlich aus der Zeitung erfahren, dass er überlebt hatte, dass er wieder zu Hause war... aber was nützte mir das? Wie konnte ich das Risiko eingehen, dass sie etwas von meiner Seuche abbekamen, die Beiden, die mir alles bedeuteten, noch immer alles bedeuten? Jetzt ist alles anders. Übertragen kann ich nichts mehr, sagte mein Arzt, und ich glaube ihm. Warum auch nicht? Zurück gekommen wäre ich dennoch nicht. Welchen Sinn hätte es gehabt, ihnen das anzutun? Ich habe nicht mehr lange zu leben, in mir hat sich der Krebs eingenistet, das weiß ich jetzt. Ich blieb gefasst. Mein Leben bedeutet mir schon lange nicht mehr so viel wie früher. Aber Iwamura-san schien trotzdem der Meinung zu sein, dass ein paar tröstende Worte mir gut tun könnten. Und wie Recht er damit hatte! Was für ihn so bedeutungslos war, leere Phrasen, gedacht, um seine Patientin irgendwie aufzubauen, wenn das möglich sein sollte, bedeutete für mich eine ganze Welt. "Falls es sie irgendwie trösten sollte... sie sind bei Weitem nicht die Einzige, der es so geht. Viele Leute leiden unter dieser Krankheit, und sie brauchen sich bestimmt nicht vorzuwerfen, dass sie nur nicht die Mittel haben, sie zu bekämpfen. Auch weit wohlhabendere Menschen als sie... vor Kurzem hat ein Kollege mir erzählt, Seto Kaiba selbst, der immerhin noch immer als der Reichste Mann Japans gilt, sei betroffen..." Ich hätte dem Mann um den Hals fallen mögen, aber im nächsten Moment hätte ich ihn vielleicht erwürgt. Auch wenn ich alles getan hätte, um ihm das zu ersparen... wenn Seto selbst krank war, dann würde er nicht so sehr darunter leiden, dass ich es auch war, dann konnte ich zurück. Und hier bin ich nun.

Ich habe nicht erwartet, dass man mich überhaupt sofort einlassen würde, schließlich sind hier sicher längst Angestellte zu Gange, die mich nie gesehen haben. Dass die Tür sogar noch aufgerissen wurde, bevor ich sie überhaupt erreicht hatte, war eine Überraschung, aber die Person, die mir jetzt entgegen tritt, ist ein Schock. Ich kann meine Augen nicht von ihm abwenden. Ich stehe einfach da, hebe langsam die Hand, um mir mein regennasses Haar aus dem Gesicht zu streichen, und lasse die Sekunden verrinnen. "Tea..." Seine Stimme löst meine Starre, seine Stimme, auf die ich so lange

warten musste. Aus meinen Augen quellen die Tränen, die so lange nicht kommen wollten, schwere, salzige Tränen. Ich stolpere auf ihn zu, werfe mich in seine Arme, habe das Gefühl, ganz mit ihm zu verwachsen. So hätte es die letzten dreizehn Jahre sein sollen, nur wir beide... nein, nicht nur. Isanami gehört dazu. Aber ich habe nicht die Kraft, jetzt nach ihr zu fragen. Langsam hebe ich den Kopf und sehe Seto in die Augen. Dieser einzige Blick genügt, um ihn zu verstehen, ich weiß, dass er erraten hat, was mich hier her getrieben hat. Dass er auf irgendeine verrückte, nicht erklärbare Art weiß, dass auch ich nicht mehr lange zu leben habe. Und dass er das selbe fühlt wie ich: Es ist gut, jetzt konnten wir gehen. Eine eigenartige Ruhe macht sich in mir breit. So, als hätte ich mein ganzes Leben lang gewusst, dass ich schließlich hier stehe, dass es auf diesen Augenblick hinausläuft. Hinter Seto taucht jetzt ein Mädchen auf, ich schätze, sie ist ungefähr dreizehn. Nein, ich schätze es nicht, ich weiß es. Irgendwie schaffen wir es, auch sie noch mit in unsere Umarmung zu ziehen. Eine ganze Weile stehen wir so da, an einander geklammert, halt suchend, jeder den eigenen Schmerz in den Anderen wiederfindend. Bis Isanami sich schließlich von uns löst. Die Tür schließt und schweigend ins Wohnzimmer geht. Seto und ich folgen. Jetzt erst fängt er an zu sprechen. "Wo warst du? Die ganzen Jahre..." Er kann es nicht verstehen, natürlich nicht. Leise, denn laut sprechen wäre jetzt schwer, erzähle ich ihnen meine Geschichte. "Aber wovon hast du die ganze Zeit gelebt?" Das ist vielleicht, so komisch es auch klingt, der schwerste Teil dessen, was ich alles erlebt habe. Man soll aufpassen, was man sich wünscht, weil es sonst vielleicht wahr wird. So heißt es doch immer, oder? Ich habe mir als Mädchen gewünscht, Tänzerin zu werden... und ich bin eine geworden. Nur, was für eine! Immer weiterziehend, sobald ich etwas erfolgreicher und bekannter wurde, jeden größeren Vertrag ablehnend... Nein, ich konnte schließlich nicht riskieren, dass man in Japan von mir hören würde. Paris, London, Berlin, Moskau. Ich war in allen großen Städten Europas, aber nur immer gerade so lang, bis die Gefahr bestand, dass mein Tanz - und mein Gesang, denn oft habe ich auch in Musicals gespielt oder bei anderen Gelegenheiten auf der Bühne gesungen - auf einmal auf dem internationalen Markt gehandelt wurde. Nachdem ich meine Erzählung beendet habe, schweigen wir wieder. Nach endlos langer Zeit - so kommt es mir wenigstens vor - kann ich die Stille nicht mehr ertragen. Ich fange an, zu singen, ein Lied, das ich einmal in meiner Rolle als "Christine" im "Phantom der Oper" zu singen hatte. Damals kam es mir wie bittere Ironie des Schicksals vor, dass ausgerechnet ich diesen Text bekam: "You were once my one companion . . . you were all that mattered . . . You were once a friend and father - then my world was shattered . . . Wishing you were somehow here again . . . wishing you were somehow near . . . Sometimes it seemed if I just dreamed, somehow you would be here . . . Wishing I could hear your voice again . . . knowing that I never would . . . Dreaming of you won't help me to do..." Und wieder nur Tränen, für uns alle.

Warum weint man, wenn man doch eigentlich etwas schönes erlebt? Ein klügerer Mensch als ich hat darauf geantwortet, dass wir das vielleicht tun, weil wir genau wissen, dass es nicht immer so bleiben wird. Aber das kann es nicht sein, ich habe keine Angst vor der Zukunft. Und trotzdem kann ich nur meine Tränen laufen lassen, selbst jetzt noch, Stunden nach diesem Gespräch, jetzt, in dem Schlafzimmer, in dem ich zuletzt vor dreizehn Jahren geschlafen habe. Es sieht noch genauso aus, wie ich es verlassen habe, nicht das kleinste Detail wurde verändert. Da, diese Notiz habe ich für Chiyo aufgekritzelt, damit sie weiß, was mit Isanami zu tun ist, wenn ich nicht zurück komme. Damit musste ich ja rechnen, und so kam es auch. Meine Tochter kam zu

ihrem Paten, wo sie wenigstens vorläufig gut aufgehoben war. Ich wusste immer, dass ich mich auf Yugi verlassen kann. Auf ihn genau wie auf meine anderen Freunde, aber so weit sie männlich und alt genug zum Wehrdienst waren, sind sie alle im Krieg gefallen... alle bis auf Yugi. Und Seto natürlich. Es ist beinahe komisch, diese beiden alten Rivalen sich immer noch gegenüber stehen, oder es wenigstens könnten. Während alle anderen, Duke, Tristan, und Joey, der starrköpfige, liebe, unvernünftige Joey - während ich sie alle nie wieder sehen werde. Dann schüttle ich energisch den Kopf, natürlich werde ich sie wieder sehen! Bald sogar... Durch meine Tränen kann ich jetzt lächeln, und es ist das selbe Gefühl, das Ich in diesen Jahren so oft hatte, dieses melancholische Glück, die traurige Fröhlichkeit... Denn schließlich hatte ich immer noch meine Erinnerungen, von denn ich zehren konnte. Und die Musik... ja, die Musik. Ich musste nur die Augen schließen, und mit einer fast schon vergessenen Melodie stiegen die Bilder glücklicher Momente vor mir auf.

>Kalter Wind in meinem Herzen
Kalter Wind in meinem Haar...
Kälter als hier unten wird's nicht mehr.
Und niemals wird's so werden, wie es war...
All die Sterne bleiben oben
In mir bleibt nur deine Spur
"Hab ich dich jemals belogen?"
Frag ich leise, und du lächelst nur...

Wenn du lachst
Ist mir egal
Wenn du lachst
Ist mir egal
Wenn du lachst
Ist mir egal

Ich trau der Ruhe eines Toten
Ich traue niemand, der mich liebt
Doch mich zu hassen, bleibt verboten
Und es bleibt ein echtes Wunder,
Wenn es dich noch gibt...<

Langsam, zärtlich, streiche ich mit den Fingerspitzen über Setos Gesicht, ziehe die Linien nach, die mir so vertraut sind, fahre über seinen Nasenrücken...Ein Wunder, ja. Ja, jetzt habe ich mein Leben wirklich gelebt. Wenn es sein muss, kann ich jetzt gehen. In all den Jahren als Schauspielerin, Tänzerin und Sängerin habe ich eines gelernt: Wenn der Vorhang fällt, dann ist es zwecklos, sich dagegen zu wehren. Zwecklos, aber auch unnötig, denn eine neue Vorstellung wird es bestimmt geben.

Kapitel 3: Seto

Achtung!
Das Kapi ist diesmal ziemlich kurz... aber ich wollte Seto einfach auch noch zu Wort kommen lassen, der Vollständigkeit halber.

Endlich konnte ich meinen Frieden machen. Mit meinem Leben, mit dem, was war, und sogar mit Yugi. So seltsam das klingen mag, nachdem ich ihn die ganzen Jahre so gehasst habe. Wobei "hassen" vielleicht nicht das richtige Wort dafür ist. "Gewohnheitsmäßige Ablehnung" trifft es eher. Nicht, dass er jetzt gleich mein bester Freund wäre. Aber ich kann endlich anerkennen, was er die ganzen Jahre über für Isanami getan hat - und damit auch für mich. Er war ihr vielleicht der Vater, der ich nie sein konnte - zumindest nicht war. Ich habe sie viel zu oft allein gelassen oder nicht beachtet. War viel zu sehr mit mir selbst mit mir selbst und meinem eigenen Kummer beschäftigt und habe nicht gemerkt, dass ich sie damit auch noch um den Vater betrüge, wo sie schon keine Mutter hatte.

Würde man mich heute fragen, was ich besser machen würde, wenn ich die Gelegenheit hätte - ich weiß nicht, was ich antworten würde. Ich würde natürlich gerne sagen: Ich hätte nach Tea gesucht, oder wäre meiner Tochter gerne ein besserer Vater gewesen... aber das wäre vermutlich Heuchelei. Fast könnte ich darüber lachen, dass mir ausgerechnet jetzt, wo ich weiß, dass ich meiner Familie vertrauen kann und auch muss - dass mir ausgerechnet jetzt klar wird, dass ich das einmal zu viel getan habe. Ich trage Mokuba nicht nach, dass er mir erzählt hat, er hätte noch kurz vor der Explosion über Tokio mit Tea telefoniert und sie hätte ihm gesagt, sie sei schon im Stadtzentrum - er dachte vermutlich, ein sauberer Schnitt wäre für mich besser als diese ewige Ungewissheit. Er konnte ja nicht wissen, dass es einen sauberen Schnitt für mich nicht geben konnte, dass ich ihren Tod niemals als Tatsache akzeptieren konnte. Nicht ganz jedenfalls, aber doch so weit, dass ich nie versucht habe, sie zu finden.

Das alles ist mir heute fast gleichgültig. Ich sehe nur noch in die Zukunft, die kurze Zukunft, die mir mit meiner Familie noch bleibt. Weiter der Vergangenheit nachzuhängen, hätte einfach keinen Sinn, es würde uns auch die wenigen Wochen oder Monate, die wir noch haben, verderben. Das wäre der schlimmste Fehler meines Lebens...

...und ich habe viele gemacht.

Kapitel 4: Isanami II

Vorbei. Einfach vorbei. Ich war darauf vorbereitet, und trotzdem - es ging so schnell. Aber ich weiß, so hätten sie es beide gewollt. Einfach einzuschlafen, zusammen, und nicht mehr aufzuwachen. Jetzt, wo meine Eltern tot sind, wird mir erst richtig klar, dass sie sich nicht nur damit abgefunden hatten, sondern sogar sterben wollten. Hätten sie das nicht gemusst, dann hätten sie vielleicht nie mehr zusammen gefunden. Die Schmerzen müssen schrecklich gewesen sein, vor allem in den letzten paar Wochen, aber ich glaube, das hat keiner von ihnen wirklich wahrgenommen. Sie waren zu glücklich, dass uns dreien noch ein wenig Zeit blieb, nicht viel zwar, aber immerhin.

Die Beerdigung zu organisieren, erwies sich als etwas kompliziert. Da war erst mal die Sache mit dem Sarg. Als ich die beiden nämlich morgens gefunden habe, hatte die Leichenstarre schon eingesetzt, und es wäre schwer gewesen, sie aus ihrer Umarmung zu lösen. Also Spezialanfertigung. Und dann die Journalisten! Ich habe durchsetzen können, dass nur eine begrenzte Zahl von ihnen zugelassen wurde, aber ganz konnte ich die Medien eben doch nicht aussperren. So oft ich in diversen Zeitungen von Beerdigungen, Hochzeiten oder sonstigen Großereignissen aus der "High Society" gelesen habe, mir war nie klar, wie fehl am Platz die Medien bei so etwas waren. Haben die denn überhaupt kein Gespür dafür, dass ich für meine Eltern gern eine ruhige Bestattung hätte? Sie hatten in ihrem Leben wirklich genug Unruhe, da sollte man sie wenigstens nach ihrem Tod in Ruhe lassen!

Aber jetzt sind sie ja weg. Jetzt sind alle weg, sogar Yugi, nachdem ich ihm gesagt habe, dass ich noch etwas allein sein möchte. Danach bleibt immer noch Zeit, meine letzten Sachen aus der Villa zu holen und zu ihm zu ziehen, wo ich wohnen soll, bis ich volljährig bin. Er wird auch zum Schein unser Haus kaufen, ich wollte es nicht weggeben, auch, wenn man es mir vermutlich aus den Händen gerissen hätte, wie das eben so ist mit Promihinterlassenschaften. Ich könnte es einfach nicht ertragen, dass fremde Leute in unserem Wohnzimmer sitzen, oder sogar das Zimmer betreten, in dem die Beiden gestorben sind. Und Mokuba wollte es nicht haben. Ich kann ihn ja irgendwe verstehen, schließlich hat er an dieses Haus bei weitem nicht nur gute Erinnerungen. Im Gegenteil. Für ihn war es das Haus, in dem er und Dad von ihrem Adoptivvater gefangen gehalten wurden.
Er ist ja nicht einmal zur Beerdigung gekommen. Ich weiß, er wird das Grab besuchen, er hat sie beide geliebt - seinen Bruder natürlich, aber auch meine Mutter, irgendwie. Aber die Beerdigung... ich kann verstehen, dass er sie nicht ertragen hätte.

Auf der anderen Straßenseite hört jemand bei offenen Fenster Musik. Während ich so mit geschlossenen Augen dasitze und meinen Gedanken nachhänge, drängt sich zuerst die Melodie und dann auch - langsam - der Text in mein Bewusstsein.

I have a dream, a song to sing
To help me cope with anything
If you see the wonder of a fairy tale
You can take the future even if you fail

I believe in angels
Something good in everything I see
I believe in angels
When I know the time is right for me
I'll cross the stream - I have a dream

Engel - ob sie jetzt welche sind? Vielleicht, aber zumindest sind sie noch irgendwo... ich kann ihre Gegenwart immer noch spüren. Nein, im Stich lassen werden sie mich sicher nicht, sie werden mir beide helfen, meinen Weg zu finden.

I have a dream, a fantasy
To help me through reality
And my destination makes it worth the while
Pushing through the darkness still another mile
I believe in angels
Something good in everything I see
I believe in angels
When I know the time is right for me
I'll cross the stream - I have a dream
I'll cross the stream - I have a dream

I have a dream, a song to sing
To help me cope with anything
If you see the wonder of a fairy tale
You can take the future even if you fail
I believe in angels
Something good in everything I see
I believe in angels
When I know the time is right for me
I'll cross the stream - I have a dream
I'll cross the stream - I have a dream

Vielleicht wäre es gar keine schlechte Idee, zu singen. Die Anlagen dazu habe ich schließlich. Andererseits könnte ich natürlich auch in die Kaiba Corp einsteigen, auch auf dem Gebiet habe ich schon meine Erfahrungen gemacht. In zwei Monaten werde ich fünfzehn, das heißt, ich habe noch drei oder vier Jahre Zeit, bis ich mich entscheiden muss. Und wer weiß, vielleicht gehe ich ja in eine ganz andere Richtung als meine Eltern, das wäre schließlich auch möglich. Ich weiß es nicht, nur eines weiß ich genau: ich werde nie mehr Angst haben, weder vor der Zukunft noch vor dem Tod. Vor dem schon gar nicht, schließlich habe ich schon einmal erlebt, dass er nicht so endgültig ist wie er vielleicht erscheint. Tote kehren nicht zurück, heißt es. Meine Mutter hat es geschafft. Und vielleicht, vielleicht schafft sie es sogar noch einmal. Ich werde sie und Dad nicht wiedersehen. Aber ich werde ganz sicher wieder von ihnen hören.